

1. abhinihita, 2. kshaipra und gâtja, 3. praçlishta, 4. tairovjang'ana, 5. tairovirâma, 6. pâdavṛitta, 7. tâthâbhâvja. Das *dritte* Prâtiçâkhja dagegen ordnet 2. 1. 3. 5. 4. 6. — Verse im Çaunakîja und Uvata's Glosse geben die Reihe 1. 3. 2. 4. 6. (5 und 7 sind nicht genannt).

Ist nun dieser enklitische Svarita gleich dem Anudâtta durch das melodische Gesez in das Gebiet des Herrschers im Worte, des hohen Tones gebannt, dieser, damit er vorangehe, jener, damit er folge, so entsteht, wo zwei Accentgebiete sich schneiden und nur für Einen der zwei abhängigen Töne Raum ist, entweder für den Nachfolger des ersten, oder für den Vorgänger des zweiten — es entsteht in diesem Falle die Frage, welcher von den beiden Recht behalte. Mit anderen Worten: wenn zwischen zwei Acutsylben eine tonlose liegt, hat sie den enklitischen Svarita oder den gesenkten Ton?

Das Natürlichere ist, dass, wie in der ganzen Lautlehre, das folgende Element das stärkere sey, dass der dem zweiten Acute vorangehende gesenkte Ton den Svarita des ersten Acutes verdränge. Und so lehren *einstimmig* die Prâtiçâkhjen, das erste derselben noch mit der ausdrücklichen Bemerkung, dass dieses Gesez allgemein anerkannt sey (3, 12. *nijuktâ tû 'dâtta-svarito-'dajam*). Nach Pânini dagegen (VIII, 4, 67) hätten die Grammatiker Gârgja, Kâçjapa und Gâlava an dieser Stelle den Svarita gesetzt; und es müsste um so auffallender erscheinen, dass die Prâtiçâkhjen dieser Verschiedenheit der Ansichten nicht erwähnen, als das erste derselben den Gârgja, das zweite Gârgja und Kâçjapa kennt. Es scheint aber, dass wir hier in Pânini eine ungenaue Regel haben, welche durch das Missverstehen seiner Erklärer vollends unrichtig gemacht wurde.